

Die Mordmaschine.

Aus den hinterlassenen Papieren des Kaufmanns W*** zu R***.

Vor mehreren Jahren hatte ich bereits eine eigne kleine Handlung errichtet, der ich mit meinem jüngern Bruder Karl, einem fleißigen und rechtlichen jungen Mann, gemeinschaftlich vorstand und die einen ziemlich guten Fortgang versprach. Gründliche Handlungskenntnisse und einige glückliche Speculationen hatten mich, wenn nicht zum reichen, doch zum wohlhabenden Manne, ein hohes Weib und ein paar gute Kinder zum glücklichen Gatten und Vater gemacht. Ich besorgte die häuslichen und mein Bruder, der unverheirathet war, die auswärtigen Geschäfte. Er besuchte die bedeutendsten Handelsplätze, zuweilen auch die Märkte kleinerer Orter, und war in seinen Unternehmungen immer glücklich. Die heiterste Zukunft schien uns zu lächeln. Doch der Schein trügt.

Einstmals hatte ich meinen Bruder mit einem bedeutenden Vorrath an Waaren nach einem ziemlich entfernten Orte, an dem ein Markt gehalten wurde, geschickt. Die besten Wünsche begleiteten ihn — und ich konnte, bekannt mit der Dauer des Marktes, ziemlich genau seine Zurückkunft berechnen. Die Zeit derselben verging, eine Woche und mehrere, er kam nicht. Schon war ein Monat um, doch weder er selbst, noch Nachricht von ihm erschien. Ueberzeugt von der Rechtlichkeit seiner Gesinnungen, fiel es mir gar nicht ein, an dieser zu zweifeln — demungeachtet ward ich ängstlich. Es konnte ihm vielleicht ein Unglück zugestoßen seyn. Ich beschloß, ihm nachzureisen. Mir war an seinem Leben, seiner Mitwirkung, seiner mir bisher erwiesenen Freundschaft viel gelegen. Das Räthsel mußte gelöst werden.

Mit Wehmuth nahm ich von Weib und Kindern Abschied, die ungewohnt, mich einige Zeit zu entbehren, mich ungern aus dem häuslichen Kreise entließen. Ich versprach meine Zurückkunft zu beschleunigen. Tag und Nacht setzte ich meine Reise zu Pferde fort. Nirgends fand ich Raft, bis ich den Ort erreicht hatte, wo der Markt gehalten worden war und hoffentlich bestimmte Auskunft über meinen Bruder zu erhalten stand. Er war wirklich da gewesen, hatte sehr glückliche Geschäfte gemacht und war gleich, nach der Beendigung des Marktes, mit einer bedeutenden Geldsumme zurückgereist, mit der in seinem Gasthof gethanen Aeußerung: sich sehr zu beeilen, um nur recht bald mir von

dem glücklichen Erfolg seiner Geschäfte Bericht abzustatten. Immer größere Räthsel stießen mir auf. Der lange Zeitraum von mehr als einem Monate, der bereits über den Termin seiner Zurückkunft verfloßen war; die glückliche Beendigung seiner Geschäfte; diese seinem Herzen so ähnliche Aeußerung und sein plötzliches Verschwinden konnte ich mir nicht erklären. Tausend Vermuthungen, denen aber alle Gewißheit mangelte, drängten sich mir auf. So trat ich meine Rückreise an. Selbst hier ermangelte ich nicht, die sorgfältigsten Nachforschungen anzustellen, fand seine Spur bis auf mehrere Stationen und hatte beinahe die Hälfte des Weges zurückgelegt.

Ein düstrier Wald nahm mich auf. Ein angenehmer Sommerabend hatte sich, nach einem gewitterschwangern Tage, schon über die Flur ausgebreitet. Schon war es ziemlich spät. Das einsame Heintchen zirpte nur sein einfaches Lied und die Nachtvögel rauschten über mir hin. Kein Wanderer begegnete mir mehr und ich spornte mein Pferd, um das Wirthshaus zu erreichen, das ich, auf der Herreise, in diesem Walde bemerkt hatte. Bald war ich da angelangt und freundlich empfangen. Man bot alles auf, mir eine gute Bewirthung angedeihen zu lassen. In völliger Abgeschlossenheit wohnten hier ein paar kinderlose Eheleute, mit einem Knecht und einer Hausmagd. Sie lebten vom Ertrage dieser Herberge und eintiger, bei derselben belegnen Ländereien. An Arbeit und Einfachheit gewöhnt, schienen sie sich ziemlich glücklich zu fühlen und Herzlichkeit und Zuborkommenheit hier zu Hause zu seyn. Ich hätte für diesen Abend in dem Kreise dieser Leute mich recht behaglich finden können, wenn das Schicksal meines Bruders und sein unerklärbares Verschwinden mich nicht in die wehmüthigste Stimmung versetzt hätte. Denn auch hier wurden Nachforschungen angestellt, seine Figur, seine Equipage beschrieben, von seinen Geschäften, seinem Verschwinden und meinen Besorgnissen gesprochen: aber hier war er nicht gewesen und mir nun sogar seine Spur verschwunden, der ich seither noch immer gefolgt war.

Die Ungewißheit über sein Schicksal verleidete mir alles. Selbst Speise und Trank wollten mir nicht schmecken und frühzeitig bat ich, mir mein Schlafzimmer anzuweisen, welches auch geschah. Meine geringen Effecten, ein kleiner Mantelsack mit Wäsche und Geld und ein paar Pistolen, wurden mir nachgetragen und eine gute Nacht gewünscht.